

PHONOMANIE V

SA 13. DEZEMBER 1997, AB 20.00 UHR:

20.00, Pfarrsaal Ulrichsbg:

Having never written a note for percussion

für einen Perkussionisten, James Tenney, 1971

Lukas Schiske, Perkussion

Der Regen, das Glas, das Lachen

für 25 Instrumentalisten, Peter Ablinger, 1994

Klangforum Wien, Leitung Sylvain Cambreling

21.30, Pfarrkirche Ulrichsbg: *Free Jazz*

Composition 1960, No. 7

für Stimmen, La Monte Young, 1960

Perotin

4 Stücke für Stimmen, Perotin, ca. 1155 - 1220

Vokalensemble Nova, Leitung Colin Mason

23.00, Jazzatelier Ulrichsbg:

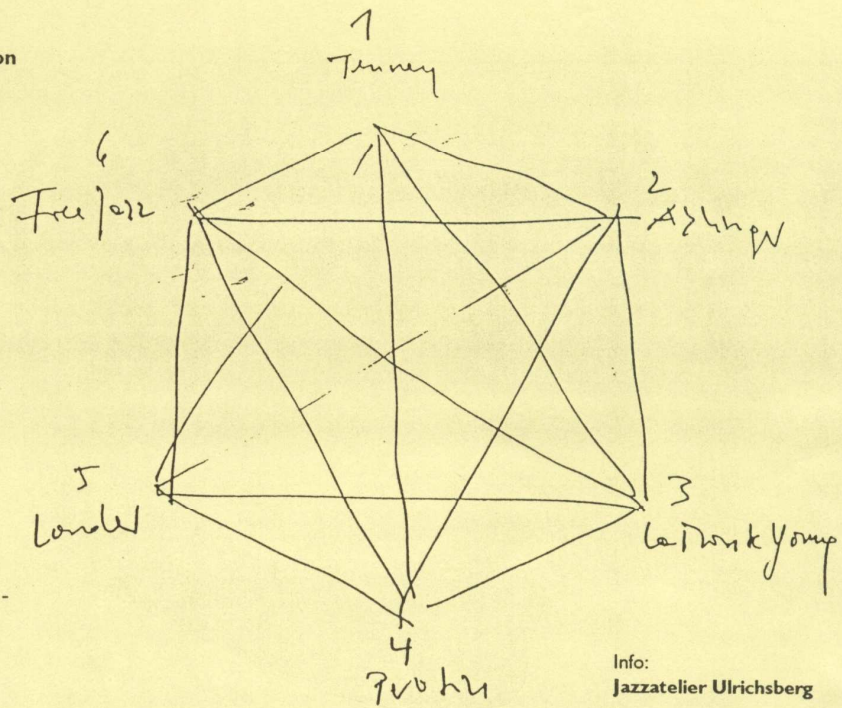
Innviertler Landler

Raschhofer Terzett

Free Jazz

LP Ornette Coleman Oktett, 1961

in einer Remix-Version von Philip Jeck



SO 14. DEZEMBER 1997, 11.00 UHR:

11.00, Jazzatelier Ulrichsbg -
Galerie:

Abtastungen

Malerei-Ausstellung Karl Nörmair

Weiss/Weisslich 7

Klanginstallation Peter Ablinger

in Anwesenheit der Künstler

Info:

Jazzatelier Ulrichsberg

Badergasse 2, A-4161 Ulbg.

Tel/Fax: 0043 7288 6301

www.netway.at/jazzatelier

13. / 14. DEZEMBER 1997, JAZZATELIER ULRICHSBERG

Ausgangspunkt unserer Programmüberlegungen war Peter Ablingers Orchesterstück „Der Regen, das Glas, das Lachen“. Zunächst, weil es sich dabei um ein wunderschönes Stück Musik handelt, aber auch, weil Ablinger einer der wichtigsten Komponisten der jüngeren Generation ist. Ablingers Stücke werden, um nur ein paar Beispiele aus dem Herbst 97 zu erwähnen, bei „neue musik rümlingen“, beim „Musikprotokoll im Steirischen Herbst“ oder bei den „Musiktagen Donaueschingen“ gespielt.

In „Der Regen, das Glas, das Lachen“ geht es u.a. um Tiefenstaffelungen. Wenn Sie bei Regen im Freien sitzen, hören Sie die Regentropfen je nach Entfernung höchst unterschiedlich: Tropfen, die Ihnen direkt auf den Kopf fallen, als einzelne, detailliert wahrnehmbare akustische Ereignisse; Tropfen in nächster Nähe ebenfalls als Einzelereignisse, wenn auch schon nicht mehr so klar unterscheidbar; Tropfen in etwas weiterer Entfernung als zunehmend diffuser werdendes Geräusch, bis hin zu einem undefinierbaren Rauschen, weit weg von Ihnen. Diese Art der akustischen Tiefenstaffelung, die Darstellung akustischer Schichten, ist eines der Hauptthemen des Stückes.

Von diesem Stück sind wir ausgegangen und haben in weiterer Folge gemeinsam mit Peter Ablinger ein dazupassendes Programm zu erstellen versucht. Das Resultat dieser Bemühungen sind sechs verschiedene Kompositionen, denen allen gemeinsam ist, daß sie in verschiedenster Form aufeinander verweisen.

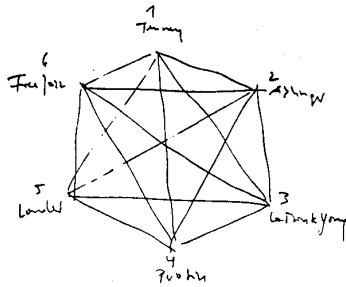
Von Ablingers Stück gibt es z.B. eine Brücke zu Ornette Colemans Doppelquartettalbum „Free Jazz“, das von vornherein ebenfalls einen Schichtenaufbau aufweist und dem nun in Philip Jecks Version mittels der Möglichkeiten der neuen „DJ-Culture“ eine weitere Schicht hinzugefügt wird. Von Coleman zum Landler könnte die Brücke über die Kollektivimprovisation führen, vom Landler zu Perotin geht es über die Mehrstimmigkeit des Gesanges, aber auch über rhythmische Parallelen. Und der Komplexität, Dichte und Bewegtheit von Perotins, Ablingers und Colemans Stücken stehen die einfachen, statischen Eintonsstücke von La Monte Young und James Tenney gegenüber. (Siehe dazu auch Ablingers Ausführungen auf Seite 12 und 13).

Eine begriffliche Eingrenzung des Themas könnte über Gegensatzpaare wie Figur:Hintergrund, Gestalt:Gestaltlosigkeit, Solo:Kollektiv, Moment:Dauer, Einton:Rauschen erfolgen.

In diesem Beziehungsgeflecht bewegen sich auch die Malerei-Ausstellung „Abtastungen“ von Karl Nörmair und die Klanginstallation „Weiss/Weisslich 7“ von Peter Ablinger.

Besonderer Dank ergeht an dieser Stelle an das Klangforum Wien (Dr. Peter Oswald und Dr. Evelyn Möller), denn ohne das Entgegenkommen des Orchesters wäre dieses Programm nicht möglich geworden.

Der nachfolgende Text stellt eine Geometrie des Gesamtprogrammes dar. Ein Text zum Querlesen, indem jede Ecke des Sechsecks mit jeder anderen verknüpft wird.



1 TENNEY

- 2 Von der Gestalt zum Rauschen. Von der Figur zum Grund. Was bei Tenney im Nacheinander passiert, passiert hier gleichzeitig.
- 3 „to be held for a very long time“ heißt die Anweisung zu La Monte Youngs Stück. Die Dinge durch ihre bloße Dauer, oder: durch ihre bloße Gegenwart, wirken lassen.
- 4 Am Beginn der Mehrstimmigkeit stellt sich die Frage nach der Harmonie notgedrungen völlig neu.
- 5 Der Innviertler Landler läßt sich nicht aus seinem Gebrauch erklären. Er hält der Tendenz zur Dinghaftigkeit gängiger Volksmusik stand und schafft eine „kritische Zone“ zwischen Intimität und Wildheit.
- 6 Wenn das Solo/das Individuelle vor dem Hintergrund des Rhythmus/des Kollektiven erfolgt, erfolgt der Rhythmus/das

einen engen Kontakt zur New Yorker Avantgarde pflegten.

- 1 Einige der frühen Postkarten-Stücke, zu denen „Having never written a note ...“ gehört, sind La Monte Young gewidmet.
- 2 Etwas, das sich gleichermaßen in die Zeit (Folge) als auch in die Gleichzeitigkeit (Moment) entfaltet. Verlauf und Moment sind eines.

4 PEROTIN

- 5 Gerade der Rhythmus, den wir sonst als „zeitgliedernd“ begreifen, scheint der Zeit am meisten entzogen zu sein.
- 6 Die - nicht hierarchische - Gleichzeitigkeit aller Solisten schafft ein neues Paradigma bei Ornette Coleman (wie bei Perotin).
- 1 Tenney hat mit dem stufenlosen Durchschreiten unterschiedlicher - auch gegensätzlicher - Klangzustände die alte abendländische Vorstellung vom Zusammenklang abgelöst, und einen neuen Harmoniebegriff geprägt.
- 2 In vielen unterschiedlichen, wie gleichzeitigen Schichten wird das gestaltet, was doch nur einen einzigen Klang meint, eine einzige Schwingung.
- 3 Die Quinte als der Modus des Vorindividuellen.

5 LANDLER

- 6 Die Spontaneität und Unvorhersehbarkeit der Juchzer könnten eine Verbindung zum Free-Jazz geben, meint Alois.
- 1 Zwischen der Eindeutigkeit der Extreme des Stückes, zwischen tiefem Grundton des leisen Tamtams und dem fast weißen Rauschen an seinem Höhepunkt, gibt es ein „critical band“ (ein Stücktitel Tenneys), einen Schwebezustand zwi-

Kollektive wiederum vor dem Hintergrund des im Jazz allgegenwärtigen Beckenrauschens. Das Rauschen stellt sich somit als der Hintergrund des Hintergrunds dar, als die Summe aller Töne/Individuen, aber auch als die Summe aller Rhythmen/Gemeinschaften.

2 ABLINGER

- 3 Ein Stück aus einem einzigen Klang. Oder: Der Klang ist sich selbst sein einziges Stück.
- 4 Die Vielstimmigkeit hat im 12. Jhdt. noch nicht die Arroganz des Kontrapunkts erreicht. Sie ist Ausdruck und Differenzierung des Einen.
- 5 Der Klang der aus dem Körper kommt. Der Klang der einen Körper hat (- das ist es, was ich gerne über mein Stück sagen möchte).
- 6 Eins der frappierendsten Dinge an der Platte „Free Jazz“ war das Schichten und Stapeln von Ensembles und Klangniveaus.
- 1 Das zeitliche Kontinuum vom Ton/Spektrum zum Rauschen/ zur Auslöschung.

3 LA MONTE YOUNG

- 4 Die leere Quinte, der Grundklang einer Musik, die - etwa im Gegensatz zu jeglicher musikalischer Rhetorik - die Einheit des Klingenden meint, das Beisichsein des Klanges.
- 5 Die Vorstellung von einer unendlichen - unendlich tradierten - Musik. Die naheliegende und beschämende Opposition gegen den aus der Kunstmusik stammenden Werkbegriff.
- 6 O. Coleman gehörte immer schon zu denjenigen Jazzern, die

schen Zuständen, den jeder Hörer anders erlebt.

- 2 Aufgehoben in großer Verdichtung gehört der 3er Rhythmus von Landler (oder Perotin) zu den Grundbausteinen meines Stückes - woran mich Oswald Sallaberger wieder erinnerte.
- 3 „Dream House“ heißt die Idee La Monte Youngs von einer unendlichen Musik. In Berlin gab es ein Konzert, wo er mit einer Gruppe 2 Stunden lang einen einzigen unendlichen Blues vorführte. (Der Blues ist ja vielleicht so etwas wie der nordamerikanische Landler.)
- 4 Wir wissen sehr wenig über die mittelalterliche Musik. Aber die Grundsätzlichkeit des Rhythmus bei Perotin MUSS einer Art „Urform“ von Musik entsprechen, vielleicht der bäuerlichen Musik von damals.

6 FREE JAZZ

- 1 Das Rauschen ist Chaos und Möglichkeit zugleich. Aus ihr kann alles entstehen.
- 2 Ich glaube schon, daß ich sagen kann, daß mich die Klangsprache des Free Jazz mehr prägte als die der klassischen Moderne.
- 3 La Monte hat übrigens ein paar Jahre in Ornette Colemans Band gespielt.
- 4 Die Zeit der archaischen Helden geht zu Ende, wenn nicht mehr einer, sondern alle - und zwar ganz und gar nicht das gleiche - singen.
- 5 Selbst das Jodeln, das sonst meist an die Virtuosität von Einzelpersonen geknüpft scheint, ist im Innviertler Landler Sache des Kollektivs, des Gleichzeitigen geworden.

(Peter Ablinger, August 1997)